

GISELA ZIFONUN (Hrsg.)

Vor-Sätze zu einer neuen deutschen Grammatik



Gunter Narr Verlag Tübingen

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Vor-Sätze zu einer neuen deutschen Grammatik /

Gisela Zifonun (Hrsg.). – Tübingen : Narr, 1986.

Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim ; Bd 63)

ISBN 3-87808-463-3

NE: Zifonun, Gisela [Hrsg.]; Institut für Deutsche Sprache <Mannheim> :

Forschungsberichte des Instituts ...

© 1986 · Gunter Narr Verlag Tübingen

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung, auch
auszugsweise, in allen Formen wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche,
Mikrocard, Offset verboten.

Druck: fotokop weihert, Darmstadt

Printed in Germany

ISBN 3-87808-463-3

Tempus

Versuch eines Grammatikkapitels

0. Vorbemerkung

1. Formenbestand

2. Bedeutung der Tempora

2.1. Allgemeine Ausführungen zur temporalen Bedeutung

2.2. Die Bedeutung der einzelnen Tempora

2.2.1. Die einfachen Tempora

2.2.1.1. Das Praesens

2.2.1.2. Das Praeteritum

2.2.1.3. Das Futur

2.2.2. Die zusammengesetzten Tempora

2.2.2.01. Der Infinitiv Perfekt

2.2.2.1. Das Praesensperfekt

2.2.2.2. Das Praeteritumperfekt

2.2.2.3. Das Futurperfekt

3. Zum Geltungsbereich der Tempora

4. Kurzdarstellung des deutschen Tempussystems

0. Vorbemerkung

Die "Verben" (+ Wortarten) sind im Deutschen unter anderem dadurch gekennzeichnet, daß sie über Formen verfügen, die in je unterschiedlicher Weise zum Ausdruck (+ Morphologie) bringen, inwiefern/inwieweit Ausdrücke, die die entsprechenden Verben enthalten, in ihrer Bedeutung von zeitlichen Faktoren abhängen. Dabei wirken diese sog. Tempusformen mit anderen Elementen von Äußerungen zusammen, insbesondere mit Temporalverbialen, aber auch mit Nominalgruppen (NOGR, +) wie z.B. *der ehemalige Präsident, der zukünftige Schwiegersohn* etc.

1. Formenbestand

Wir geben zunächst einen Überblick über den Bestand an temporalen Formen (siehe Übersicht S. 147).

Diese Übersicht zeigt zunächst im Finitbereich zwei unterschiedliche Formen, die jeweils durch das + Personalparadigma in + Singular und + Plural durchflektiert werden.

Außerdem gibt es vier Klassen von + Verbalperiphrasen, nämlich zum einen die beiden mit dem Hilfsverb *werden* + Infinitiv I/Infinitiv II gebildeten, zum anderen die mit dem - je nach Verb festgelegten + Hilfsverb *haben/sein* 1. bzw. 3. Stammform + Partizip II gebildeten.

In dieser Übersicht nicht aufgenommen sind die sog. "superkomponierten Formen" aus finitem Hilfsverb + Part. II des Hilfsverbs + Part. II des Vollverbs, z.B. *Gestern habe ich geschlafen gehabt*. Solche Formen sind regional gebräuchlich als Ersatzformen des Praeteritum-Perfekts, da "wo die praeteritale Form ganz geschwunden ist oder zugunsten des [Praesens-]Perfekts in starkem Maße zurücktritt" (Hoppe/Hauser, 1972, 257).*

Dies ist laut Hoppe/Hauser in den oberdeutschen Mundarten der Fall, aber auch in den ost- und westmitteldeutschen.

In der geschriebenen Hochsprache kommt die sogenannte Doppelumschreibung sehr selten vor:

Da die Doppelumschreibung in unserem Corpus nur einmal bei über 25 000 anderen Tempusformen belegt ist (HERZ 54: *Damals hatte sie sich ganz verloren gehabt, bis Hanne Winterkamp kam.*), müssen wir hier auf Zufallsbelege zurückgreifen: 249

*HOPPE-BEUGEL, G./HAUSER-SUIDA, U: Die Vergangenheitstempora in der deutschen geschriebenen Sprache der Gegenwart. München 1972.

Formenbestand des deutschen Tempussystems

Umschreibung mit "Hilfsverben"			
	Infinit	Finit	Infinit/Finit
1./2. Stammform + Person/ Numerus-Endungen	Infinitiv I (zu) schlafen	Singular 1. Pers. schlafe 2. Pers. schläfst 3. Pers. schläft	Plural schlafen schlafen schlafen
3. Stammform + Person/ Numerus-Endungen	Partizip I schlafend		
4. Stammform	Partizip II geschlafen		
			haben/sein (1./2. Stammform + Person/ Numerus-Endungen) haben/sein + Partizip II habe geschlafen haben/sein (3. Stammform + Person/ Numerus-Endungen) haben/sein + Partizip II hatte geschlafen werden (1. Stammform + Person/Numerus- Endungen) + Infinitiv II werde geschlafen haben

1) Präsens Indikativ von *haben* + Partizip II + *gehabt*

"(-) Den Nerzmantel hat die Kleine gar nicht geschenkt bekommen. Sie war moralisch also wirklich hochanständig. Vor drei Tagen hat es sich herausgestellt, als die Kriminalpolizei kam und sie abholte. Denken Sie nur: Die Kleine hat den Nerz in einer Pelzhandlung gestohlen gehabt. (-)."

(Abendpost, 11. Nov. 1965)

2) Konjunktiv I von *haben* + Partizip II + *gehabt*

Nach seiner Rückkehr ließ Zeffirelli den Burgtheaterdirektor wissen, er habe seinen Agenten lediglich beauftragt gehabt, Bedenken wegen des Zeitpunktes anzumelden, (...).

(Welt, 21. Okt. 1966, S. 9)

3) Konjunktiv II von *haben* + Partizip II + *gehabt*

Der Landesvorsitzende der SPD (...) bedauerte, daß das Gespräch mit der katholischen Kirche erst in Gang gekommen sei, nachdem sich die Fraktionen festgelegt gehabt hätten. (Nachrichten aus Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg, 6. März 1967, ARD, Hörzitat)

4) Präteritum Indikativ von *haben* + Partizip II + *gehabt*

Auch Hartog hatte in der ersten Nacht in Heidelberg davon gesprochen, er wolle mit ihr einmal verreisen, (...). Und Buster hatte einmal schon die Flugkarten nach Nizza bestellt gehabt, aber dann war ihm etwas dazwischengekommen.

(Kuby, Das Mädchen Rosemarie, S. 87)

(Hoppe/Hauser, 259)

Ebenfalls nicht aufgenommen sind die Möglichkeiten, die das Deutsche bietet, durch Periphrasen ein Progressiv zu bilden; die vorkommenden grammatikalisierten Formen, z.B. *Es ist am regnen. Er ist das Buch am lesen.* sind nur regional üblich, ebenso wie auch die Konstruktionen mit *zu Gange sein*: *Er ist das Haus am decken zu Gange. Er ist mit der Tempustheorie zu Gange.* Und die lexikalisierten Varianten, die man in der geschriebenen Hochsprache findet, wie *Er ist dabei, das Buch zu lesen*, müßten eher in einem Wörterbuch behandelt werden.

Unter dem Einfluß der lateinischen Grammatik hat man die Unterscheidung zwischen synthetisch gebildeten finiten Formen und analytisch gebildeten Formen oft vernachlässigt und ist damit zu einem der lateinischen Grammatik angenäherten System von sechs Tempora gelangt:

Praes 1./2. Stammform	Praet 3. Stammform	Fut I werden 1./2. Stammform+Inf. I
Perfekt haben/sein 1./2. Stammform+Part. II	Plusquamperfekt haben/sein 3. Stammform+Part. II	Fut II werden 1./2. Stammform+Inf. II

Auf diese Weise verwischt man jedoch einen wichtigen Unterschied, nämlich den zwischen **einfachen** und **zusammengesetzten** Formen. Wir werden bei der Erörterung der Bedeutung der Tempusformen nochmals auf dieses Problem eingehen.

Wir wollen uns in den folgenden Ausführungen auf ein System beziehen, das ausgeht von den vier infiniten Formen

Inf I (= Inf. ...), Part I (= Part. Praes.),
Inf II (= Inf. Perf.), Part II (= Part. Perf.),

Der Infinitiv Perfekt ist analytisch gebildet aus dem Infinitiv des verbspezifischen Hilfsverbs und dem Partizip II des entsprechenden Verbs.

den zwei finiten, synthetisch gebildeten Tempusformen

1./2. Stammform + Endungen (= Praesens)
3. Stammform + Endungen (= Praeteritum)

und dem analytisch gebildeten Futur, und wir wollen die übrigen analytischen Formen behandeln als Resultat der Kombination einer Hilfsverbform mit dem Partizip Perfekt. Damit gelangt man, was die finiten bzw. analytischen Formen betrifft, zu einer in einem wichtigen Punkt modifizierten Form des Systems mit sechs Tempora:

Infinitiv I	Praesens	Praeteritum	Futur
Partizip I			
Infinitiv II	Praesensperfekt	Praeteritumperfekt	Futurperfekt
Partizip II			

Einen besonderen Kommentar verdient die Aufnahme von Futur/Futurperfekt. Es handelt sich beim Futur I ja im Gegensatz zu den beiden echten einfachen Tempora um eine analytische Form. Dennoch ordnen wir es hier unter die einfachen Tempora ein mit folgenden Argumenten:

- die Bedeutung läßt sich nicht (zumindest nicht in einfacher Weise) komposi-

tional gewinnen aus der sonstigen Bedeutung von Hilfsverb *werden* im Praesens und der Bedeutung des Infinitivs

- das Konjugationsparadigma ist defektiv, z.B. **Ich wurde kommen*.
- eine Behandlung von *werden* als Modalverb, ist (wie sie Vater 1975* vor schlägt) schon rein syntaktisch inadäquat:

*Er soll kommen können [*werden].*

*Er hat kommen dürfen wollen
 *werden wollen
 dürfen werden

- das analytische Futur verhält sich bezüglich seiner Kombination mit Perfekt wie die einfachen Tempora Praesens und Praeteritum

Das entscheidende Kriterium für die Zuordnung einer Verbform zum Tempussystem ist, daß bei der Interpretation entsprechender Sätze eine Abhängigkeit von der Dimension **Zeit** gegeben ist. Bei den einfachen Tempora Praesens und Praeteritum und bei den zusammengesetzten Tempora Praesensperfekt und Praeteritumperfekt genügt der Zeitbezug zur Beschreibung der Bedeutung. Beim Futur und Futurperfekt kommen jedoch noch modale Bedeutungszüge hinzu. Berücksichtigt man dies, so ergibt sich ein Tempussystem, dessen Kern die vier "reinen" Tempora Praesens, Praesensperfekt, Praeteritum, Praeteritumperfekt, dessen Peripherie Futur und Futurperfekt bilden.

Für unsere Konstitution des Tempussystems sind also ausschlaggebend gewesen zum einen die Gegebenheit eines Zeitbezugs, zum anderen Betrachtungen darüber, wie stark die entsprechenden sprachlichen Mittel **grammatikalisiert** sind.

Der Unterschied zum ursprünglichen System mit sechs Tempora liegt darin, daß hier die zusammengesetzten Tempora schon in der Terminologie als solche ausgewiesen sind. Dadurch soll unterstrichen werden, daß wir die Tatsache ernst nehmen, daß z.B. in der Periphrase *ich habe geschlafen* ein Hilfsverb im Praesens und ein Partizip Perfekt auftreten, also im Grunde zwei Ausdrücke, die zur temporalen Bedeutung beitragen. Wir werden dies unten bei der Erörterung der Bedeutung der Tempora nochmals ausführlich rechtfertigen.

*VATER, H.: *Werden* als Modalverb, in: Vater, H./Calbert, J.P., *Aspekte der Modalität*, Tübingen 1975.

2. Bedeutung der Tempora

2.1. Allgemeine Ausführungen zur temporalen Bedeutung

Die Deutung von Äußerungen kann in gewisser Weise von zeitlichen Faktoren abhängen, insbesondere von der Zeit, zu der die Äußerung gemacht wird. Welche Person mit *der gegenwärtige Präsident der Bundesrepublik Deutschland* gemeint ist, hängt offensichtlich davon ab, wann diese Nominalgruppe geäußert wird, und ob ein Sprecher mit *jetzt regnet es gerade* eine **wahre** Aussage macht, hängt ebenfalls mit der Äußerungszeit zusammen.

Bei indikativischen Sätzen oder KOMA mit finitem Verb **muß** nun eine der temporal zu deutenden Verbformen oder Umschreibungen gewählt werden, so daß der Ausdruck der Zeitabhängigkeit obligatorisch ist.

Syntaktisch gesehen sind die Tempusmorpheme Bestandteile des Verbs oder des Verbalkomplexes. Ihre Bedeutung betrifft jedoch meist den ganzen Satz oder Teilsatz, in dem die entsprechende einfache oder zusammengesetzte Form steht. Zu den möglichen Ausnahmen davon vgl. unten Kapitel "Der Geltungsbereich der Tempora".

Bevor wir die Bedeutungen der einzelnen Tempora erläutern können, müssen wir zunächst eine Festlegung für die gemeinsame Basis aller Tempusformen - die Infinitive - festlegen bzw. für die Infinitive + übrigen Satzteile des Satzes oder Teilsatzes, in dem das entsprechende Verb auftritt, da ja die Bedeutung der Tempora auch diese betrifft.

Betrachten wir die Sätze

Bernd besteigt den Seekogel.

Bernd bestieg den Seekogel.

Bernd wird den Seekogel besteigen.

Um die Rolle der verschiedenen Tempora zu beschreiben, benötigen wir ein allen drei Sätzen zugrundeliegendes Konstrukt, das tempusneutral ist. Dies wäre ein Gebilde, in dem die jeweilige finite

Verbform oder zusammengesetzte Form durch den Infinitiv ersetzt ist: *Bernd den Seekogel besteigen*. Wir wollen dieses Konstrukt im folgenden den "tempuslosen Satzrest" nennen. Einem solchen Satzrest können wir bei der Deutung ein Ereignis zuordnen, eben in unserem Falle das Ereignis, daß Bernd den Seekogel besteigt. Alle Zeitabschnitte oder Intervalle, an denen dieses Ereignis stattfindet, sind damit als **Ereigniszeit** ausgezeichnet, oder sind, wie wir auch sagen werden, **Wahrheitsintervalle** für das Konstrukt "**tempusloser Satzrest**".

Daß wir in diesem Satzrest einen Infinitiv ansetzen und nicht, was auch möglich wäre, einen Verbalstamm *Bernd den Seekogel besteig-* läßt sich dadurch motivieren, daß wir dann bei abhängigen Infinitivsätzen kein eigenes Konstrukt benötigen, um sie zu interpretieren. In *Ludo läßt Bernd den Seekogel besteigen*. z.B. benötigen wir ja genau den infinitivischen tempuslosen Satzrest.

Kehren wir nochmals zu unserem Beispiel *jetzt regnet es gerade* zurück. Offensichtlich ist dieser Satz dann **wahr**, wenn es zur Äußerungszeit regnet, und *Es regnet gerade*. ist wahr, wenn es zu einer Zeit **vor** der Äußerungszeit geregnet hat.

Dieser erste Einstieg könnte dazu verführen anzunehmen, daß es zu einer Beschreibung der Bedeutung der Tempora hinreicht, zwei Zeitabschnitte in Beziehung zu setzen, nämlich die Äußerungszeit und einen Zeitabschnitt, an dem der "tempuslose Satzrest" wahr ist, die **Ereigniszeit**.

Dieser Ansatz griffe jedoch zu kurz, wie die folgenden Beispiele zeigen mögen:

1812 ist Napoleon Herrscher über fast ganz Europa

Bei diesem Satz hängt die Wahrheit offensichtlich nicht von der Sprechzeit ab, sondern davon, ob die Ereigniszeit, die wir dem tempuslosen Satzrest zuordnen sich mit dem von "1812" bezeichneten Zeitabschnitt deckt oder doch mindestens überlappt.

Mit Ausdrücken wie "1812", "gestern" etc. (→ Temporaladverbien) kann ein Sprecher also einen anderen Zeitabschnitt als die Sprechzeit als einen für die Deutung einer Äußerung relevanten Zeitabschnitt einführen. Wir wollen diesen Zeitabschnitt "Betrachtzeit" nennen. Neben Temporaladverbien können auch andere Ausdrücke die Betrachtzeit vorgeben, oder diese kann lediglich aus dem Kontext erschließbar sein. Auch pragmatische Interpretationsprinzipien spielen in diesem Zusammenhang eine Rolle, wie wir unten zeigen werden.

Wir werten also Sätze mit Tempusformen grundsätzlich aus relativ zu einem **geordneten Paar** von Zeitintervallen, wobei das zweite Intervall die oben eingeführte Betrachtzeit ist, das erste Intervall entweder die Sprechzeit oder eine von der Sprechzeit aus eingeführte Orientierungszeit, von der her die Betrachtzeit eingeführt wird. Ein solches geordnetes Paar von Zeitintervallen wollen wir einen **zeitlichen Interpretationskontext** nennen. Ein zeitlicher Interpretationskontext ist **geeignet** für die Interpretation eines Satzes mit Tempus, wenn die relative Lage von Orientierungs- und Betrachtzeit der in der Bedeutung des Tempus festgelegten Lage entspricht. Ein **Erfüllungskontext** für einen Satz mit Tempus ist ein geeigneter zeitlicher Interpretationskontext für das entsprechende Tempus, dessen Betrachtzeit sich mit der dem tempuslosen Satzrest zugeordneten Ereigniszeit überlappt. Bei zusammengesetzten Zeiten enthält der Restsatz nach Interpretation des Obertempus noch das Partizip Perfekt. Um zu einem tempuslosen Restsatz zu gelangen, wird dies analog zu den anderen Tempora interpretiert, und zwar so, daß die Betrachtzeit für das Obertempus als **Orientierungszeit** dient, von der her die (zweite) Betrachtzeit für die Auswertung des (jetzt tempuslosen) Satzrestes gewonnen wird.

Das Prinzip der Interpretation von Tempusformen wird damit deutlich: Sie führen bei der Interpretation von Sätzen von der Sprechzeit oder einer anderen Zeit, die als **Orientierungszeit** dient, zu einem anderen Zeitabschnitt (u.U. auch zum selben), der **Betrachtzeit**, relativ zu der dann der Satzrest (d.h. der ursprüngliche

Satz ohne das ja schon interpretierte Tempus) ausgewertet wird. Diese Auswertung geschieht entweder, indem festgestellt wird, ob sich eine Ereigniszeit des tempuslosen Satzrestes mit der Betrachtzeit überlappt, falls der Restsatz keine Tempusformen mehr enthält, oder indem die noch im Restsatz auftretende Tempusform zu einer neuen Betrachtzeit führt, an der dann der Restsatz gedeutet wird, wie das bei den zusammengesetzten Zeiten der Fall sein wird.

2.2. Die Bedeutung der einzelnen Tempora

Wir postulieren für die Tempora - mit Ausnahme des Futurs - generell, daß sich die Ereigniszeit des tempuslosen Satzrestes in einem Erfüllungskontext mit der Betrachtzeit überlappen muß, oder, falls der Satzrest noch temporal gedeutet werden muß, daß die Orientierungszeit des Erfüllungskontextes des Satzrestes gleich der Betrachtzeit des Erfüllungskontextes des "Obertempus" ist. Für die einzelnen Tempora müssen wir damit nur noch ihre Unterschiede beschreiben, die darin liegen, was für das jeweilige Tempus ein geeigneter zeitlicher Interpretationskontext (ZIK) ist.

2.2.1. Die einfachen Tempora

2.2.1.1. das Praesens

Über die relative Lage von Sprechzeit und Betrachtzeit eines geeigneten ZIK macht das Praesens keine Festlegung. Damit sind beliebige ZIKs geeignet. Die Betrachtzeit wird entweder durch Temporaladverbien im Satz selbst festgelegt, oder sie ist erschließbar durch zeitgebunden zu interpretierende Nominalgruppen im Satz oder aus dem sprachlichen Kontext.

Äußerungen, in denen die Betrachtzeit nicht ausdrücklich spezifiziert ist, lassen sich oft dennoch hinreichend genau interpretieren. Eine rationale Rekonstruktion davon kann man auf der Basis der GRICESchen Konversationsmaximen vornehmen, die es erlauben, Räsonnements aufzustellen, die zu einer befriedigenden Deutung der entsprechenden Äußerungen führen.

Betrachten wir nun einige Beispiele:

- I. *[Wissenschaft ist im eigentlichen Sinne Muße]₁ und [erscheint daher dem einfachen Menschen vielfach sogar als Müßiggang]₂*
(Heimpel, Kapitulation, S. 78)

Räsonnement

- (1.1) Wir wissen aus unserer Bedeutungserklärung des Präsens, daß sich die Betrachtzeit mit der Ereigniszeit überlappt (dafür werde ich im folgenden verkürzt schreiben: $t_b \cap t_e$).
- (1.2) t_b ist nicht spezifiziert.
- (1.3) Es gibt keinen Grund für mich, anzunehmen, daß der Autor gegen die Maxime I, 1 oder gegen die Maxime I, 2 verstößt (Mache deinen Gesprächsbeitrag so informativ wie möglich/... nicht informativer als nötig), also muß die Lage von t_e entweder ohne Kenntnis von t_b offensichtlich erschließbar sein, oder die Lage von t_e ist für die Bewertung des Beispielsatzes nicht relevant.
- (1.4) Die Lage von t_e ist nicht offensichtlich erschließbar, denn weder enthält der Satz Deiktika, noch gibt es sonst irgendwelche Hinweise aus der Interpretation von Teilen dieses Satzes, aus denen man auf die Lage der Ereigniszeit relativ zur Sprechzeit schließen kann.
- (1.5) Also ist die Lage von t_e für die Interpretationen dieses Satzes nicht relevant.
- (1.6) Also wollte der Autor implizieren, daß es sich bei diesem Beispiel um eine nicht zeitabhängige Aussage handelt.
- (2.) Die entsprechende Interpretation des zweiten Teilsatzes wäre analog zu der des ersten vorzunehmen und würde ebenfalls das Ergebnis liefern, daß es sich beim zweiten Teilsatz um eine nicht zeitabhängige Aussage handelt. Ein Übergang von einer zeitunabhängigen Aussage mit *und* zu einer zeitabhängigen Aussage wäre übrigens, das als zusätzlicher Hinweis, ein möglicher Verstoß gegen die Maxime IV (vermeide Ungeordnetheit/Mehrdeutigkeit).
- II. *[Schon jetzt läßt sich voraussehen]₁, [daß Einwände gegen die "Verschulung" des Studiums in den ersten Semestern erhoben werden.]₂*
(Welt, 2.2.1966, S. 1)
- (1.1) $t_b \cap t_e$
- (1.2) $t_b = \text{jetzt} = t_o$
- (1.3) Also: $t_e \cap t_o$ (bzw. $t_e \cap \text{jetzt}$)
- (2.1) $t_b \cap t_e$
- (2.2) t_b ist nicht spezifiziert.
- (2.3) Es gibt keinen Grund, anzunehmen, daß der Autor gegen die Maximen I, 1 und I, 2 verstößt, also muß die Lage von t_e ohne Kenntnis von t_b offensichtlich erschließbar oder für die Deutung des Satzes nicht relevant sein.
- (2.4) Satz 2 hängt von dem Verb *voraussehen* ab. Daraus läßt sich schließen, daß die Ereigniszeit für den Teilsatz 2 in diesem Beispiel nach der Sprechzeit liegt.

- III. *[Er folgt₁ seinem eigenen Gesetz], gerade als wenn der fränkische Baumeister Odo von Metz seinem Kaiser beweisen wollte, daß er auch andere Wege als die der syrischen, griechischen und italienischen Architekten seiner Zeit beschreiben konnte.*
(Pörtner, Erben Roms, S. 272)
- (1) Es gilt $t_b \ 0 \ t_e$.
 - (2) t_b ist nicht spezifiziert.
 - (3) Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß der Autor gegen die Maxime I, 1 und I, 2 verstößt, also muß die Lage von t_e ohne Kenntnis von t_b offensichtlich erschließbar oder für die Deutung dieses Satzes nicht relevant sein.
 - (4) Das Pronomen *er* in dem Teilsatz bezieht sich auf *der fränkische Baumeister Odo von Metz*.
 - (5) Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß der Autor die Maxime II, 1 nicht befolgt (Mache "wahre" Aussagen).
 - (6) Satz 1 kann aber nur wahr sein, wenn t_e in der Lebenszeit von Odo von Metz liegt, also liegt t_e vor t_o .
- IV. *[Immerhin muß hervorgehoben werden]₁, [daß für Newton die Muschel deswegen wichtig ist]₂, [weil sie aus dem großen Ozean der Wahrheit stammt]₃, [ihre Betrachtung ist noch nicht Selbstzweck]₄, [sondern ihr Studium erhält seinen durch den Zusammenhang des Ganzen.]₅*
(Heisenberg, Naturbild, S. 8)
- (1.1) Für Teilsatz 1 gilt $t_b \ 0 \ t_e$.
 - (1.2) t_b ist nicht spezifiziert.
 - (1.3) Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß der Autor gegen die Maximen I, 1 und I, 2 verstößt, also muß die Lage von t_e ohne Kenntnis von t_b offensichtlich erschließbar oder für die Interpretation des Teilsatzes nicht relevant sein.
 - (1.4) Teilsatz 1 ist metakommunikativ bezüglich des gerade ablaufenden Kommunikationsereignisses; daraus läßt sich erschließen, daß gilt:
 $t_e \ 0 \ t_o$.
 - (2.1) Für Teilsatz 2 gilt: $t_b \ 0 \ t_e$.
 - (2.2) t_b ist nicht spezifiziert.
 - (2.3) Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß der Autor gegen die Maximen I, 1 und I, 2 verstößt, also muß die Lage von t_e ohne Kenntnis von t_b offensichtlich erschließbar sein oder für die Deutung des Teilsatzes nicht relevant.
 - (2.4) Teilsatz 2 kann nur dann wahr sein, wenn sich t_e mit der Lebenszeit Newtons überlappt.
 - (2.5) Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß der Autor gegen die Maxime II, 1 verstößt.
 - (2.6) Also liegt t_e vor t_o , nämlich in der Lebenszeit Newtons.
 - (3.1) $t_b \ 0 \ t_e$.
 - (3.2) t_b ist nicht spezifiziert.

- (3.3) Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß der Autor gegen die Maximen I, 1 und I, 2 verstößt, also muß die Lage von t_e ohne Kenntnis von t_b offensichtlich erschließbar sein oder für die Deutung dieses Teilsatzes nicht relevant sein.
- (3.4) Das Hauptverb *stammt aus* von Teilsatz 3 hat die folgende semantische Eigenschaft: Für beliebige Zeitpunkte t gilt, daß, wenn zu t gültig ist x *stammt aus* y , dann ist für alle t' nach t ebenfalls gültig: x *stammt aus* y . Also schließt t_e mindestens einen Teil der Lebenszeit Newtons ein, da ja Teilsatz 3 als Begründung für Teilsatz 2 dient, außerdem schließt t_e beliebige Zeiten danach ein, incl. t_0 .
- (3.5) Wegen (3.3) sind weitere Spezifikationen an dieser Stelle offensichtlich irrelevant (können jedoch im späteren Kontext unter Umständen nachgeliefert werden).

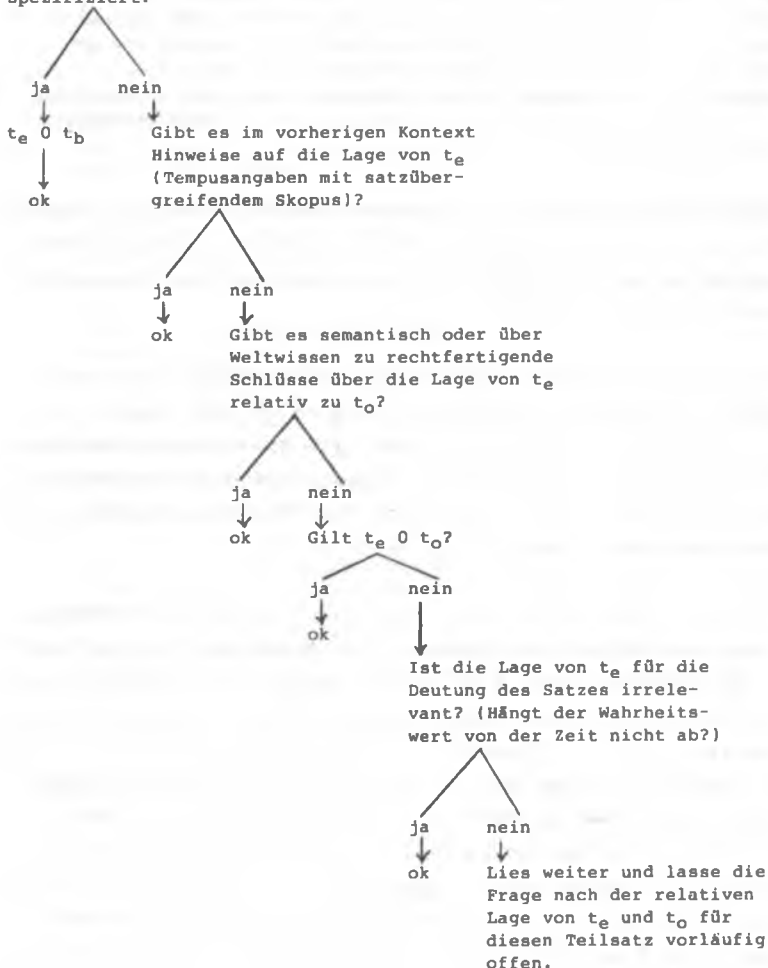
Die vorgeschlagene Deutung des Praesens läßt sich mit den pragmatischen Interpretationsmechanismen à la GRICE zu einer semantisch-pragmatischen Strategie zur Interpretation von Präsenssätzen zusammenfassen: (s.S. 158)

Das Grundprinzip bei der Erstellung dieser Strategie war, daß man zunächst die semantischen Möglichkeiten im Satz ausschöpft, daß man, falls diese nicht ausreichen, auf die semantischen Möglichkeiten im Kontext zurückgreift; geben auch diese keine hinreichenden Informationen, so wird auf die Möglichkeiten der Implikaturen zurückgegriffen.

Diesem Prinzip gemäß lautet die erste Frage in dieser Strategie, ob die Lage der Betrachtzeit relativ zur Sprechzeit in dem Satz explizit spezifiziert ist, z.B. durch temporale Adverbiale. Falls ja, so ergibt sich aus der Bedeutungsregel des Präsens, die besagt, daß sich t_e mit t_b überlappt, eine Gewinnstrategie. Ein typisches Beispiel, dem man mit einer solchen Strategie beikommen kann, wäre *Morgen kommt der Kaminfeger*. Wird diese erste Frage mit nein beantwortet, so weicht man auf den Kontext aus und sucht dort explizite Hinweise auf die Lage von t_e ; findet man solche, so hat man wiederum das Interpretationsspiel gewonnen, findet man keine, so muß man sich auf die Suche machen nach semantisch oder über das Weltwissen zu rechtfertigenden Schlüssen über die Lage von t_e relativ zu t_0 (Man betrachte in unserer obigen beispielhaften Analyse die Beispiele II, III und IV.). Gelingt es,

Strategie zur Interpretation
von Präsenssätzen - relative Lage von t_e und t_o

Ist die Lage der Betrachtzeit
relativ zur Sprechzeit
spezifiziert?



solche Schlüsse zu etablieren, so hat man wiederum gewonnen, falls nein, so lautet die nächste Frage - und hier befinden wir uns bereits im Bereich der Pragmatik -: gilt: t_e überlappt sich mit t_o ? (Dies ist natürlich deshalb bereits im Bereich der Pragmatik, weil ein Sprecher, der sich an die Maximen hält, eine Verlegung der Betrachtzeit von t_o weg signalisieren muß; tut er dies nicht, so läßt dazu eine Implikatur ein, daß t_b gleich t_o , woraus folgt, daß sich t_e mit t_o überlappt). Führt diese Teilstrategie nicht zum Erfolg, so bleibt noch die Frage zu klären, ob die Lage der Aktzeit für die Deutung, d.h. für den Wahrheitswert des Satzes irrelevant ist. Falls ja, so ist die Interpretation wiederum erfolgreich abgeschlossen, falls nein, so muß man eine genauere Interpretation dieses Teilsatzes an dieser Stelle aussetzen und muß im Kontext weitergehen, wobei man die genauere Interpretation dieses Satzes als offenes Problem weiter 'mitschleppt'.

Das hier ausführlich dargestellte Ineinandergreifen von semantischer und pragmatischer Interpretation werden wir bei den übrigen Tempora nur skizzieren.

Die relativ schwache Festlegung der Betrachtzeit für geeignete Interpretationskontexte des Praesens und die damit verbundene große Flexibilität in der Deutung von Äußerungen mit finiten Verben im Praesens machen das Praesens zum geeigneten Tempus, um zum Ausdruck zu bringen, daß bestimmte Aussagen entweder zeitunabhängig sind, oder relativ zu im Kontext bestimmten Intervallen zutreffen. Der einfachste Fall ist dabei, daß es sich um das Sprech- oder Kommunikationsintervall handelt, es kann aber auch ein Intervall in der Zukunft oder Vergangenheit sein. In diesen beiden Fällen muß diese "Standpunktverlegung" jedoch für einen Hörer/Leser nachvollziehbar sein; das heißt für den Sprecher/Schreiber, daß er Sorge tragen muß, daß die Betrachtzeit entweder durch sprachliche Ausdrücke - sei es auch im weiteren Kontext - spezifiziert ist, oder daß sie durch pragmatische Prinzipien (wie in den Beispielen oben) erschließbar ist. Andernfalls

bleibt nur der Schluß darauf, daß es sich (wie im ersten oben analysierten Beispiel) um eine Aussage handelt, die zeitunabhängig ist.

Durch Äußerungen von präsentischen Sätzen, die an ZIKs mit einer von der Sprechzeit liegenden Betrachtzeit interpretiert werden, kann ein stilistischer Effekt der "Vergegenwärtigung" erzielt werden, insbesondere, wenn solche Sätze in Erzählsequenzen auftreten, die in Vergangenheitstempora stehen, z.B.

Es war an einem Abend. Beim Waffenhändler Costecalde war Tartarin gerade dabei, die Handhebung des Zündnadelgewehrs (...) vorzuführen. Plötzlich öffnet sich die Tür und ein Jäger stürzt in den Laden und schreit: "Ein Löwe, ein Löwe!" (nach Alfons Daudet, Tartarin de Tarascon)

Fast schon konventionalisiert ist auch die Verwendung des vergangenheitsbezogenen Praesens in historischen Texten, wo die Betrachtzeiten durch Datumsangaben eine Interpretation erleichtern, besonders in Übersichten und Tabellen.

Zu Praesenssätzen mit Zukunftsbezug vgl. 2.2.1.3.

2.2.1.2. Das Präteritum

In einem geeigneten Interpretationskontext für das Präteritum liegt die Betrachtzeit vor der Sprechzeit.

Genauere Festlegungen der Betrachtzeit sind wiederum möglich durch Temporaladverben, z.B.:

Heute

Gestern

Am 2. Januar 1956

}

herrschte Frost.

Auch durch Räsonnements auf der Basis der GRICESchen Maximen kann die Betrachtzeit näher spezifiziert werden. Diese spielen jedoch eine weit geringere Rolle als beim Praesens, da beim Präteritum die Betrachtzeit weniger flexibel ist als beim Praesens.

Aufgrund seiner Bedeutung eignet sich das Praeteritum dazu, vergangene Ereignisse zu erzählen. In Sequenzen kann dabei entweder eine Betrachtzeit durchgehend festgehalten werden, z.B.:

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wurde*

Text LBC aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 112, S. 22

LBC = BOELL, ANSICHTEN EINES CLOWNS

ich hatte mich auf diesen Abend sehr gefreut, war todmüde und erwartete eine Art fröhlicher Zusammenkunft, mit viel gutem Wein, gutem Essen, vielleicht Tanz (es ging uns dreckig, und wir konnten uns weder Wein noch gutes Essen leisten); stattdessen gab es schlechten Wein, und es (wurde) ungefähr so, wie ich mir ein Oberseminar für Soziologie bei einem langweiligen Professor vorstelle.

oder die Betrachtzeit kann sich schrittweise weiterbewegen, wie in der Anekdote im folgenden Beispiel:

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wurde*

Text LBC aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 127, S. 23

LBC = BOELL, ANSICHTEN EINES CLOWNS

mir war elend, Maries wegen, die blaß und zitternd da saß, als Kinkel die Anekdote von dem Mann erzählte, der fünfhundert Mark im Monat verdiente, sich gut damit einzurichten verstand, dann tausend verdiente und merkte, daß es schwieriger (wurde), der geradezu in große Schwierigkeiten geriet, als er zweitausend verdiente, schließlich, als er dreitausend erreicht hatte, merkte, daß er wieder ganz gut zurechtkam und seine Erfahrungen zu der Weisheit formulierte: "bis fünfhundert im Monat gehts ganz gut, aber zwischen fünfhundert und dreitausend das nackte Elend".

oder in:

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wurde*

Text TPM aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 268, S. 17

TPM = PINKWART, MORD IST SCHLECHT FÜR HOHEN BLUTDRUCK

die Schiebetür (wurde) geöffnet und entließ einen älteren Herrn, der sich seinen Hut von der Ablage im Wartezimmer nahm und Bernie höflich zunichte

Schließlich gibt es auch Beispiele für Erzählsequenzen im Praeteritum, wo weder eine Betrachtzeit unterstellt wird, noch eine einfache Abbildung der Abfolge der Sätze auf die Abfolge der entsprechenden Ereignisse möglich ist:

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wurde*

Text GWG aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 314, S. 23

GWG = GAIL, WELTRAUMFAHRT

aber es (wurde) nichts daraus: Max Valier fand bei einem seiner Experimente im Jahre 1930 den Tod; Fritz von Opel ging nach Amerika; Sander zog sich auf

seine Wesermünder Pulverfabrik und seine bewährten Raketen-Leinenwurfgeräte zurück.

Selten tritt das Praeteritum in Sätzen auf, die Ereignisse referieren, die vorzeitig zu im Praesens berichteten Ereignissen liegen:

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wurde*
Text WPE aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 102, S. 13
WPE = FÖRTNER, DIE ERBEN ROMS

es gibt darunter eine Art von glasiertem Tongeschirr, die der Forschung bis heute Rätsel aufgibt, weil sie bisher nur in Gellep gefunden (wurde)

Hier wird normalerweise das Praesensperfekt bevorzugt.

Hinzuweisen ist noch auf eine fast schon konventionalisierte Verwendung des Praeteritums in Beispielen wie:

- a. Was gab es morgen im Theater?
- b. Sie bekamen das Schnitzel.

Im ersten Beispiel gibt es einen offensichtlichen Widerspruch zwischen der Praeteritumsbedeutung und der Bedeutung des Zeitadverbs. Die Annahme, daß der Sprecher mit der Äußerung dieses Satzes einen relevanten Gesprächsbeitrag machen wollte, löst bei einem kooperationswilligen Hörer einen Versuch aus, diese Äußerung nicht wörtlich zu interpretieren. Eine Rekonstruktion durch ein Rasonnement könnte folgendermaßen aussehen:

- (a.1) Äußerung (a) ist wörtlich interpretiert widersprüchlich
- (a.2) Es gibt keinen Grund, anzunehmen, daß der Sprecher mit (a) etwas Widersprüchliches mitteilen wollte.
- (a.3) Die Ereignisse von *Es im Theater ... geben.* ist durch *morgen* spezifiziert.
- (a.4) Also läßt sich die durch das Präteritum eingeführte, vergangene Betrachtzeit nicht auf die Ereigniszeit von *Es im Theater ... geben.* beziehen.
- (a.5) Unter der Annahme, daß der Sprecher mit (a) einen relevanten Gesprächsbeitrag machen wollte, muß es ein vergangenes Ereignis geben, das sich in irgendeiner Weise auf *Es morgen im Theater ... geben.* beziehen läßt, z.B. Vorerwähntheit, Erinnerung etc.

Für Satz (b) ergibt sich der Widerspruch zwischen der Äußerung und der Situation, in der der Gast offensichtlich noch kein Schnitzel hat oder hatte. Ein ähnliches Räsonnement wie oben führt dann zu dem vergangenen Ereignis "Schnitzel bestellen".

2.2.1.3. Das Futur

Die Form aus *werden* + Inf I hebt sich von den **echten** einfachen Tempusformen schon durch die morphologische Tatsache ab, daß es sich um eine analytische Form handelt. Eine Einordnung unter die einfachen Tempora läßt sich nur dadurch rechtfertigen, daß (a) die Bedeutung des Ausdrucks sich nicht aus der sonstigen Bedeutung des Hilfsverbs, wie sie in *Helmut wird Beamter.* oder *Tanja wird wild.* vorliegt, und der des Infinitivs darstellen läßt, daß es (b) analog zu den zusammengesetzten Tempora Praesensperfekt und Praeteritumperfekt auch ein Futurperfekt gibt, so daß die "*werden-Umschreibung*" sich in bezug auf diese Kombinationsmöglichkeit ähnlich wie Praesens und Praeteritum verhält.

Was seine Bedeutung anlangt, so ist das Futur - im Gegensatz vor allem zum Praeteritum (aber auch zum Praesens) - nicht **rein** temporal zu interpretieren. Vielmehr muß ein Satz wie

Hans wird morgen in Köln sein.

gedeutet werden als Aussage über ein Ereignis, das in der Zukunft **wahrscheinlich** oder **möglicherweise** eintreten wird. Und für

Hans wird jetzt in Köln sein.

gilt ebenfalls, daß hier eine vom Standpunkt des Sprechers aus unterstellte, also subjektive Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses zum Ausdruck gebracht wird.

Nach unseren oben gemachten Ausführungen ist klar, daß wir beim Futur nicht einfach von einem Wahrheitsintervall des tempuslosen Restsatzes ausgehen können (bzw. von einem Erfüllungskontext des Restsatzes). Vielmehr müssen wir die subjektive Einschätzung des Sprechers berücksichtigen.

In einem geeigneten Interpretationskontext für das Futur I überlappt sich die Betrachtzeit mit der Sprechzeit oder liegt danach.

Ein Satz im Futur ist wahr gdw. vom Standpunkt des Sprechers aus ein dem tempuslosen Satzrest entsprechendes Ereignis wahrscheinlich ist, dessen mögliche Ereigniszeit sich mit der Betrachtzeit des Interpretationstextes überlappt.

Beim Gebrauch des Futurs schätzt der Sprecher aufgrund der ihm vorliegenden Informationen ab, ob das dem tempuslosen Restsatz entsprechende Ereignis gegenwärtig oder zukünftig möglich ist, und wie wahrscheinlich es ist.

Das Futur ist damit geeignet, gegenwärtige oder zukünftige Wahrscheinlichkeit von Ereignissen (aus der subjektiven Sicht des Sprechers) zum Ausdruck zu bringen. In manchen Fällen ist durch Kontext oder Temporaladverben klar, ob die Aussage Gegenwarts- oder Zukunftsbezug hat.

So haben wie bei den folgenden Sätzen eindeutig Zukunftsbezug:

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LBC aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 271, S. 36
LBC = BOELL, ANSICHTEN EINES CLOWNS

ich sehe den sommersprossigen, ungeschickten Jungen da auf der Wiese vor dem Apoll, höre Herbert Kalick schreien: "nicht so, nicht so"; höre die Explosion, ein paar, nicht sehr viele Schreie, dann Kalicks Kommentar: "zum Glück war Georg ja ein Waisenkind", und eine halbe Stunde später beim Abendessen an jenem Tisch, wo man über mich zu Gericht gesessen hatte, sagte meine Mutter zu Leo: "du (wirst) es einmal besser machen als dieser dumme Junge, nicht wahr!".

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LBC aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 802, S. 79
LBC = BOELL, ANSICHTEN EINES CLOWNS

- "nur die Ruhe", sagte er, "das (wirst) du schon erfahren".

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LGB aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 8874, S. 482
LGB = GRASS, DIE BLECHTROMMEL

nimm dieses alles, laufe nach Gerresheim, dort steht noch immer die hellerleuchtete Straßenbahn, steige ein und fahre dich mit meinem Geschenk in Richtung Fürstenwall zum Polizeipräsidium, erstatte Anzeige, und schon morgen (wirst) du deinen Namen in allen Zeitungen buchstabiert finden!".

Dagegen handelt es sich bei den folgenden Beispielen eindeutig um gegenwartsbezogene Vermutungen:

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LBT aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 38, S. 11
LBT = BERGENGRÜN, DAS TEMPELCHEN

hier war eben kein rechter Boden für diese Geschichten, in unserem Kreise gab es damals nur zwei oder drei polnische Gutsbesitzer, die Bauern waren meistens Rechtgläubige, und katholische Leute fand man selten; wie das jetzt ist, das (wirst) du besser wissen als ich.

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LBT aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 351, S. 39
LBT = BERGENGRÜN, DAS TEMPELCHEN

aber selbst wenn es nicht die Medaille gewesen ist, die ich ihm damals umhängte, - darin, daß ich sie in einer so auffallenden Art gefunden hatte, darin mußte doch für mich ein Hinweis auf Jerome liegen, das (wirst) du zugeben, und ich wußte nur nicht, wie er zu deuten war.

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LPH aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 2506, S. 175
LPH = FRISCH, HOMO FABER

"ich würde ja nicht abreisen", sagte ich, "wenn es nicht feststehen würde, daß das Kind gerettet ist, das (wirst) du mir glauben".

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LGB aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 875, S. 65
LGB = GRASS, DIE BLECHTROMMEL

"Oskar, du (wirst) jetzt auf mich hören; Donnerstag: Heimatkunde?".

Schließlich gibt es auch Beispiele dafür, daß es sich um den Ausdruck bloßer Wahrscheinlichkeit handelt, ohne daß entweder ein klarer Gegenwarts- oder ein Zukunftsbezug vorliegt:

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LSO aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 467, S. 19
LSO = STRITTMATTER, OLE BIENKOPP

dein Mann geht sonst um und so weiter, F+ he will be a ghost +f, und das (wirst) du nicht wollen".

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LSO aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 926, S. 32
LSO = STRITTMATTER, OLE BIENKOPP

"schön und gut, aber mit deinen Bienen (wirst) du die Welt nicht umkrepeln!".

Exkurs: Praesens versus Futur bei Zukunftsbezug.

Wir haben oben gesehen, daß ein Sprecher gegenwarts- oder zukunftsbezogene Vermutungen durch Sätze im Futur äußern kann. Für solche Äußerungen besteht auch die Möglichkeit, präsensformulierte Sätze zu verwenden, da ja die Betrachtzeit beim Präsens auch nach der Sprechzeit liegen kann. Den Unterschied wollen wir an folgenden Beispielen erläutern:

a. Tobias wird die Schachpartie in wenigen Zügen gewinnen.

b. Tobias gewinnt die Schachpartie in wenigen Zügen.

(Beides sollen Äußerungen eines Zuschauers angesichts einer bestimmten Stellung auf dem Schachbrett sein.)

Bei den Äußerungen bringt der Sprecher seine Meinung zum Ausdruck, daß das Ereignis 'Gewinn der Schachpartie durch Tobias' wahrscheinlich in Zukunft eintritt, daß dessen Wahrscheinlichkeit höher ist als die der anderen möglichen Ereignisse (Remis, Verlust). Es scheint, daß mit der präsens Variante ein höherer Grad von subjektiver Wahrscheinlichkeit zum Ausdruck gebracht wird. Ein Beobachter, der z.B. in der Stellung auf dem Schachbrett eine offensichtliche Gewinnvariante für Tobias entdeckt hat, wird eher (b) äußern, wohingegen ein zureichender Grund für eine Äußerung von (a) schon in einer groben Abschätzung der Stellung oder in einer Vermutung über die Spielstärke von Tobias (relativ zu der seines Gegners) liegen kann.

2.2.2. Die zusammengesetzten Tempora

2.2.2.01. Der Infinitiv Perfekt

Wie oben erläutert wollen wir bei der Deutung der analytisch gebildeten zusammengesetzten Tempusformen der Tatsache Rechnung tragen, daß dabei zwei Ausdrücke auftreten, die zur temporalen Bedeutung der Verbform beitragen, nämlich das Partizip II und ein finites Hilfsverb, das in einem einfachen Tempus steht.

Zweckmäßigerweise gehen wir vom Infinitiv Perfekt aus, aus dessen Kombination mit den einfachen Tempusformen der Hilfsverben sich dann die zusammengesetzten Tempusformen ergeben:

S	<i>Bernd den Seekogel besteigen</i>
Perf (S)	<i>Bernd d. S. bestiegen haben</i>
Praes (Perf (S))	<i>Bernd hat d. S. bestiegen.</i>
Praet (Perf (S))	<i>Bernd hatte d. S. bestiegen.</i>
Fut (Perf (S))	<i>Bernd wird d. S. bestiegen haben.</i>

Ein geeigneter Interpretationskontext für den Infinitiv Perfekt ist ein geordnetes Paar von Zeitintervallen, so daß das zweite Intervall (= Betrachtzeit) vor dem ersten (= Orientierungszeit) liegt.

Mit Hilfe dieser Festlegung, sowie der oben gegebenen Definition von Praesens, Praeteritum und Futur, lassen sich nunmehr die zusammengesetzten Zeiten in folgender Weise darstellen:

Zusammengesetzte Zeitformen werden an einem geordneten Paar von Interpretationskontexten gedeutet. Dabei ist der erste ZIK ein geeigneter zeitlicher Interpretationskontext für das Obertempus (Hilfsverbtempusform), der zweite ZIK' ein geeigneter zeitlicher Interpretationskontext für einen Infinitiv Perfekt. Verbunden sind ZIK und ZIK' dadurch, daß generell festgelegt ist, daß die Betrachtzeit von ZIK gleich der Orientierungszeit von ZIK' ist.

Man beachte nun, daß in einem komponierten Interpretationskontext ZIK, ZIK' sowohl in ZIK als auch in ZIK' eine Betrachtzeit auftritt. Da wir aber Temporaladverbien grundsätzlich als Spezifikationen der Betrachtzeit interpretieren, können damit Sätze mit zusammengesetzten Zeiten, in denen Temporaladverbien auftreten, mehrdeutig sein, je nachdem ob das Temporaladverb für die Betrachtzeit des Restsatzes gilt, oder ob es die Betrachtzeit des Obertempus spezifiziert. Wir kommen bei den einzelnen zusammengesetzten Tempora darauf zurück.

2.2.1. Das Praesensperfekt

Wann ein geeigneter temporaler Interpretationskontext für eine Äußerung im Praesensperfekt vorliegt, ergibt sich aus den oben getroffenen Festlegungen:

- es muß einen geeigneten ZIK für Praesens geben
- es muß einen geeigneten ZIK' für den Infinitiv-Perfekt-Restsatz geben, dessen Orientierungszeit gleich der Betrachtzeit von ZIK ist

Damit liegen aber im Falle des Praesensperfekt **zwei** Betrachtzeiten vor. Damit ergibt sich die Möglichkeit, beide oder doch eine von beiden durch Temporaladverbien zu spezifizieren.

Praeteritum versus Praesensperfekt

Eine der Hauptschwierigkeiten bei einer grammatischen Beschreibung der deutschen Tempora liegt bekanntlich darin, den Unterschied zwischen diesen beiden Vergangenheitstempora angemessen zu beschreiben. Durch die oben gegebene Beschreibung ist ein wesentlicher Unterschied bereits klar: Das Praesensperfekt ist eine zusammengesetzte Zeit und wird folglich auch relativ zu einem zusammengesetzten Interpretationskontext gedeutet.

Damit können Temporaladverbien, die zusammen mit dem Praesensperfekt auftreten, auf zwei Weisen gedeutet werden. Entweder werden sie interpretiert mit Bezug auf das Obertempus Praesens, z.B.:

"Das Fliegen beispielsweise, das für Ikaros eine Vermessenheit war, **ist heute** eine vertraute Möglichkeit **geworden**, ..." (WBM, S. 50)

"Wie es **gegen sieben** hell **geworden ist**, schließt es sich einer großen Gnusherde an." (WGS, S. 202)

"die Pflicht des Staates, den Geist zu ernähren auch abseits vom kontrollierbaren Zwecke **ist heute** für die Vertreter des Geistes angenehmer **geworden**, weil diese Vorsorge gesetzlich geregelt, und weil sie anonym geworden ist." (WHK, S. 80)

"Was vor 100 Jahren noch eine Frage der kulturellen Ambitionen war, **ist heute** zu einer Existenzfrage für die Gesellschaft **geworden**." (ZUR, S. 45)

Oder die Deutung erfolgt mit Bezug auf den Restsatz mit Inf.Perf.:

"Sie **haben** übrigens **gestern** auch etwas Merkwürdiges **gesagt**." (Viola Larsen, Die heimlichen Wege der schönen Prinzessin, S. 19)

"Über die Vorstellungen Prof. Dittrichs **hat** 'Die Norddeutsche' **bereits gestern** ausführlich **berichtet**." (Die Norddeutsche/Weser-Zeitung, 8.9.73)

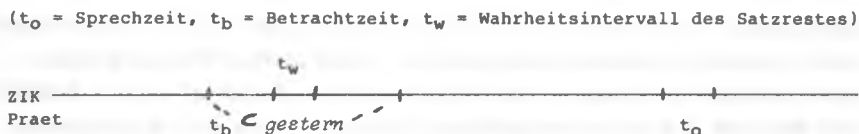
Dagegen sind Äußerungen mit dem Präteritum in Kombination mit Temporaladverbien eindeutig zu verstehen, da ja nur eine Betrachtzeit im Interpretationskontext vorhanden ist, auf die sich das Temporaladverb beziehen kann.

Damals eroberte Napoleon halb Europa. hat in beliebigen Kontexten nur die eine Lesart, in der sich *damals* bezieht auf die Betrachtzeit, wohingegen *Damals* hat N. halb Europa erobert. je nach Kontext entweder die Lesart hat, in der sich das Temporaladverb auf die Betrachtzeit des Infinitiv Perfekt bezieht, oder die, in denen sich *damals* auf das Obertempus Praesens bezieht.

Sätze im Praesensperfekt mit einem Temporaladverb, das sich auf die Betrachtzeit des Inf-Perf-Satzrestes bezieht, sind mit entsprechenden Praeteritum-Sätzen fast bedeutungsgleich:

- a) Gestern ging Helmut ins Kino.
- b) Gestern ist Helmut ins Kino gegangen.

In der Deutung des a)-Satzes muß die Betrachtzeit t_b gemäß der Festlegung für das Praeteritum vor der Sprechzeit liegen und ist außerdem durch *gestern* spezifiziert. Graphisch läßt sich das so verdeutlichen:



In dem entsprechenden Praesensperfekt-Satz b) ist die Betrachtzeit für das Obertempus nicht ausdrücklich spezifiziert, weshalb sie gemäß den Interpretationsregeln für das Praesens als mit t_0 identisch gesetzt werden kann; t_b' im Interpretationskontext für den Perf-Satzrest liegt vor $t_0' = t_b = t_0$ und wird außerdem durch *gestern* spezifiziert:





Der Unterschied zwischen beiden Sätzen liegt also lediglich darin, daß in a) die Betrachtzeit, auf die sich das Temporaladverb bezieht, in einem Interpretationsschritt erreicht wird, in b) dagegen in zwei Interpretationsschritten. Dieser Unterschied ist jedoch in vielen Kontexten irrelevant.

Beim Praesensperfekt ist es sogar möglich, zwei Temporaladverbien in einem Satz zu haben, von denen sich eines auf das Obertempus, das zweite auf den Infinitiv-Perfekt-Satzrest bezieht. Diese Möglichkeit, die sehr selten ausgenutzt wird, belegt das folgende Beispiel:

"Ich muß Ihrer Auffassung widersprechen, daß heute kein noch aktiver Journalist Konrad Adenauer früher kennengelernt hat als Sie." (Spiegel 3, 1985, Leserbrief S. 8)

Da aus unserer Kenntnis der Welt klar ist, daß Konrad Adenauer zu der Zeit, als der Leserbrief geschrieben wurde, nicht mehr lebt, so muß der Satz so gedeutet werden, daß sich heute auf das Obertempus bezieht, früher als Sie auf den Inf-Perf-Satzrest.

Ein Ersatz der Praesensperfektform durch eine Praeteritalform würde ein solches semantisches Manöver unmöglich machen und damit eine Deutung erzwingen, in der sich sowohl heute als auch früher als Sie auf die eine Betrachtzeit für das Praeteritum beziehen, was nur möglich wäre, wenn das durch früher als Sie abgegrenzte Intervall sich mit dem von heute bezeichneten Intervall überschneiden würde, womit aber der Satz in Widerspruch zu unserem Weltwissen geriete.

Die Tatsache, daß solche Sätze mit zwei Temporaladverbien beim Praesensperfekt selten sind, liegt wohl daran, daß sie dem Hörer oder Leser recht komplizierte semantische Manöver abverlangen, was mit dem GRICESchen Kooperationsprinzip nur schwer zu vereinbaren ist.

Ein weiterer wichtiger Unterschied ergibt sich aus unserer Beschreibung:

Während Praesensperfektsätze zusammen mit zukunftsbezüglichen Temporaladverbien auftreten können, besteht diese Möglichkeit für Praeteritum nicht.

Morgen mittag habe ich das gemacht. ist ein möglicher, sogar ein gängiger Satz des Deutschen. Das komplexe Temporaladverb *morgen mittag* muß hier in bezug auf die Betrachtzeit des Obertempus gedeutet werden, da nur diese Deutung nicht widersprüchlich ist. Dagegen ist ein entsprechender Praeteritum-Satz überhaupt nicht möglich: **Morgen mittag machte ich das.*, es sei denn, er wird als "Erinnerung" o.ä. interpretiert; wenn etwa Rumpelstilzchen vergesslich wäre, könnte es sagen: "Heute back' ich, morgen brau' ich, ... was war das doch, was ich übermorgen machte? ... Richtig, übermorgen holte ich der Königin ihr Kind! Ach wie gut ...". (Siehe die entsprechenden Ausführungen unter 2.2.1.2.)

Dies sagt unsere Beschreibung korrekt voraus, da die eine Betrachtzeit, die für einen geeigneten Interpretationskontext für das Praeteritum notwendig ist, als vor der Sprechzeit liegend festgelegt ist, woraus sich ein Widerspruch mit der Deutung von *morgen* ergäbe.

Bei Sätzen ohne Temporaladverbien kommt der Unterschied zwischen Praesensperfekt und Praeteritum weniger stark zum Tragen. Dies findet unseres Erachtens zwei Erklärungen. Der eine Grund scheint der geringe semantische Unterschied zu sein; dessen Wirkung wird durch den zweiten, nämlich den oberdeutschen Praeteritumsschwund, noch verstärkt.

Zum geringen semantischen Unterschied betrachten wir die Sätze

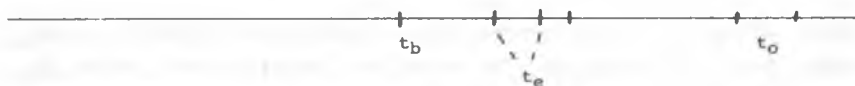
Hans arbeitete.

Hans hat gearbeitet.

Gemäß unserer Definition wäre der Praeteritumsatz dann wahr, wenn es einen Wahrheitsintervall des tempuslosen Satzrestes gibt,

der sich mit der Betrachtzeit des zeitlichen Interpretationskontextes überlappt. Gemäß der Definition eines geeigneten Kontextes für das Praeteritum muß diese **vor** der Sprechzeit liegen.

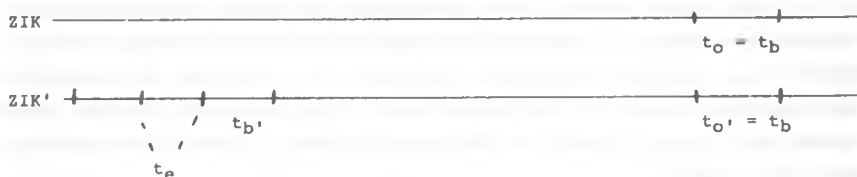
Graphisch läßt sich das so darstellen:



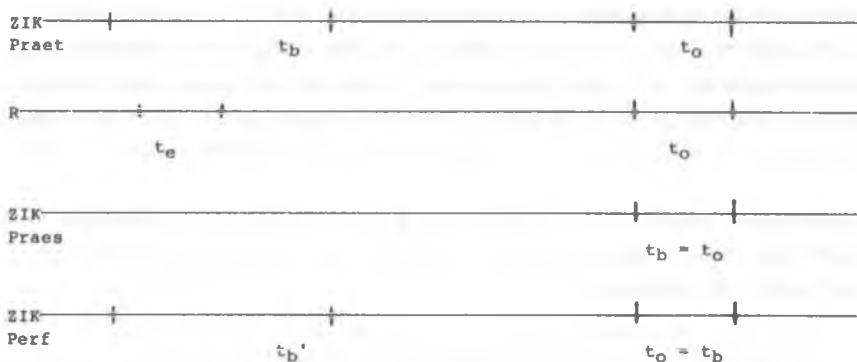
t_o = Sprechzeit, t_b = Betrachtzeit, t_e = Ereigniszeit des tempuslosen Satzrestes

Für den entsprechenden Praesensperfekt-Satz haben wir zunächst das Obertempus zu interpretieren. Da keine weitere Spezifikation der Betrachtzeit gegeben ist, können wir gemäß unserer oben formulierten Interpretationsstrategie $t_o = t_b$ annehmen. Für den eingebetteten zeitlichen Interpretationskontext ZIK' gilt nun einerseits, daß die Orientierungszeit gleich der Betrachtzeit von ZIK sein muß, andererseits muß die Betrachtzeit t_b' von ZIK' **vor** der Orientierungszeit liegen (damit ZIK' ein geeigneter Kontext für den Perfekt-Satzrest sein kann). Schließlich muß es für den tempuslosen Satzrest ein Wahrheitsintervall geben, das sich mit t_b' überschneidet.

Eine graphische Darstellung davon wäre:



Vergleicht man beide Interpretationen relativ zu einer als gleich unterstellten Realität R, wie wir das in der nachfolgenden Graphik tun, so sieht man, daß relativ zu einer gleichen Situation beide Sätze, sowohl der Praeteritums- als auch der Praesensperfektsatz, wahr sein können.



Der Unterschied schrumpft darauf zusammen, daß wir im Praeteritumsfall mit einem Interpretationsschritt zu der Betrachtzeit t_b gelangen, während wir im Praesensperfektfall t_b' auf dem 'Umweg' über t_b ($= t_o$) erreichen.

Mit diesem Unterschied kann man nun auf zweierlei Weisen umgehen: Entweder er wird ignoriert, wodurch die beiden Sätze quasi austauschbar werden. Es liegt auf der Hand, daß diese Möglichkeit vor allem im Oberdeutschen stark genutzt wird, wo ja Praeteritalformen zumindest in der Gesprochenen Sprache sehr selten sind (\rightarrow Praeteritumschwund). Demgemäß finden sich Beispiele, bei denen der Unterschied quasi neutralisiert ist:

IDS Mannheim - Kombinationssuche *geworden / ist* *
 Text TJM aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 1700, S. 43
 TJM = JUNG, DIE MAGD VOM ZELLERHOF

- aber daß mein Mann mich nahm, trotz meinem Kind, daß er Angela ein liebevoller Vater geworden ist, der keinen Unterschied gemacht hat zwischen ihr und seinen eigenen Kindern, das weißt du nicht.

Besteht aber die Wahl zwischen beiden Formen, so kann sich folgender Effekt einstellen: Die Tatsache, daß ein Sprecher, der beide Formen nutzt, an einer bestimmten Stelle statt des (sowohl aus der Hörer- als auch aus der Sprecherperspektive) einfacheren Praeteritums das komplexere Praesensperfekt wählt, kann ein Räsonnement auslösen, durch das eine Interpretation hergestellt wird, in der der Unterschied der Tempora fokussiert wird. Da die-

ser in dem Vorhandensein der zwei Betrachtzeiten besteht, wird die (gegenüber dem Praeteritumsatz) zusätzliche Betrachtzeit für das Obertempus ($t_D = t_O$) fokussiert. Dadurch entsteht der Effekt, daß das zurückliegende Ereignis "von der Sprechzeit her" gesehen als besonders "relevant für die Gegenwart" angesehen wird.

Insbesondere kann sich ein solcher Effekt einstellen, wenn in einer Praeteritumsequenz ein Praesens und dann ein Praesensperfekt auftritt, wie z.B. in:

Aus einer Schadensmeldung an eine Versicherung, veröffentlicht in einem Rundschreiben des "Hamburgischen Anwaltsvereins": Ich wollte Fenster putzen. Damit ich von außen an das Fenster herankommen konnte, legte ich ein Bügelbrett auf die Fensterbank. Mein Mann, der schwerer als ich ist, setzte sich innen auf das Bügelbrett, und ich putzte auf dem Brett stehend das Fenster von außen. Plötzlich klingelte es an der Haustür. Als mein Mann unten öffnete, fand er mich vor dem Eingang liegend. Wir wissen bis heute nicht, wer geklingelt hat." (Spiegel 51, 1984, S. 200, HOHLSPIEGEL)

Dieser "Relevanz"-Effekt zeigt sich auch in:

Die Alpenpässe sind alle geräumt worden.

IDS Mannheim - Kombinationssuche &geworden / ist *
Text LMB aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 408, S. 60
LMB = MANN, DIE BETROGENE

eine gute Idee, daß du die elektrische Sonne einschaltest; hier ist die Heizung schon schwach geworden.

IDS Mannheim - Kombinationssuche &geworden / ist *
Text WBM aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 532, S. 47
WBM = BOLLNOW, MASS UND VERMESSENHEIT DES MENSCHEN

damit ist deutlich geworden, warum dieser Begriff bei Schiller, und gerade beim jungen Schiller des Sturm und Drang, so bedeutsam werden konnte: selbst wo die Vermessenheit verurteilt wird und der Mensch an der Vermessenheit seines Strebens zusammenbricht, liegt doch eine Größe in ihr.

IDS Mannheim - Kombinationssuche &geworden / ist *
Text WHK aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 1186, S. 80
WHK = HEIMPEL, KAPITULATION VOR DER GESCHICHTE

der moderne Kulturstaat ist der Nachfolger Alexanders geworden, der dem Diogenes aus der Sonne ging, des Lehenstherrn Walthers von der Vogelweide.

die Pflicht des Staates, den Geist zu ernähren auch abseits vom kontrollierbaren Zwecke ist heute für die Vertreter des Geistes angenehmer geworden, weil diese Fürsorge gesetzlich geregelt, und weil sie anonym geworden ist.

Besonders häufig treten in solchen Sätzen Verben bzw. Verbalphrasen auf, die eine Zustandsänderung beschreiben, die in einem (stabilen) Endzustand kulminieren: Wenn die Alpenpässe geräumt sind, dann sind sie (unmittelbar danach) frei, wenn die Heizung schwach geworden ist, dann ist es zu kalt usf.

Das Praesensperfekt eignet sich aufgrund seiner Bedeutung auch dazu, Vorzeitigkeit zum Ausdruck zu bringen; vor allem kann durch das Praesensperfekt Vorzeitigkeit zu im Praesens berichteten Ereignissen dargestellt werden:

IDS Mannheim - Kombinationssuche *geworden / ist* *
Text LFH aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 3143, S. 217
LFH = FRISCH, HOMO FABER

ein junger Mann, den ich zuerst für einen Zuhälter halte, besteht darauf, meinen Whisky zu zahlen, weil er Vater geworden ist: "for the first time!".

IDS Mannheim - Kombinationssuche *geworden / ist* *
Text MHE aus dem Mannheimer Morgen Korpus I, Satz 3612, S. 428
MHE = HEUSS, ERINNERUNGEN 1905-1933

ich habe in den Ausführungen von Herrn Strasser wesentlich dies bemerkt, daß man eine kleine philologische Veränderung vorgenommen hat, nämlich daß man nicht mehr von der "Brechung; der; Zinsknechtschaft;" redet, weil das eine durch die Abgedroschenheit und Inhaltslosigkeit fragwürdige Formel geworden ist, sondern daß man sie ersetzt hat durch das schöne Wort der "produktiven; Kreditschöpfung;".

IDS Mannheim - Kombinationssuche *geworden / ist* *
Text WBM aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 2014, S. 167
WBM = BOLLNOW, MASS UND VERMESSENHEIT DES MENSCHEN

auch hier ist es nicht nötig, die Beispiele weiter zu häufen, nachdem die zur Rede stehende Erscheinung deutlich geworden ist.

Man findet jedoch auch Beispiele dafür, daß durch das Praesensperfekt Vorzeitigkeit zu im Praeteritum dargestellten Ereignissen ausgedrückt wird:

IDS Mannheim - Kombinationssuche *geworden / ist* *
Text ZB2 aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 3248, S. 4
ZB2 = BILDZEITUNG FEBRUAR 1967

Staranwalt Lee Bailey, der durch die beiden gewonnenen Sensationsprozesse gegen die Ärzte Dr. Sheppard und Dr. Coppolino weltberühmt geworden ist, wollte seine erste Niederlage wieder wettmachen: er legte Revision gegen das Urteil ein.

IDS Mannheim - Kombinationssuche *geworden / ist* ⁴
Text ZB3 aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 2024, S. 8
ZB3 = BILDZEITUNG MAERZ 1967

wie verwirrt Ida Ott durch die fünfjährige Not geworden ist, bewies eine Szene vor Gericht: vor dem Urteilsspruch wurde die alte Frau von ihrer Peinigerin umarmt.

IDS Mannheim - Kombinationssuche *geworden / ist* ⁴Text LBC aus dem Mannheimer Korpus
Text LBC aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 307, S. 39
LBC = BOELL, ANSICHTEN EINES CLOWNS

ich hörte, daß meine Mutter aufschrie, dann seufzte sie auf eine Weise, die mir deutlich machte, wie alt sie geworden ist.

Wie die Beispiele jedoch zeigen, kann durch die Verwendung des Praesensperfekts zusätzlich zum Ausdruck der Vorzeitigkeit noch der oben beschriebene "Relevanz für die Gegenwart-Effekt" eintreten. So wird man im ersten Beispiel annehmen, daß Lee Bailey auch zur Äußerungszeit noch weltberühmt ist.

2.2.2.2. Das Praeteritumperfekt

Ein geeigneter zeitlicher Interpretationskontext für einen Satz im Praeteritumperfekt ist ein komponierter Kontext ZIK, ZIK', so daß

- ZIK ein geeigneter Interpretationskontext für Praeteritum ist (d.h. die Betrachtzeit t_b liegt vor der Sprechzeit)
- ZIK' ein geeigneter Interpretationskontext für einen Infinitiv-Perfekt-Restsatz ist (d.h. die Betrachtzeit t_b , liegt vor der Orientierungszeit t_o')
- die Orientierungszeit t_o' gleich mit der Betrachtzeit t_b für das Obertempus ist

Wie schon beim Praesensperfekt gibt es auch beim Praeteritumperfekt, wenn Temporaladverbien im Satz auftreten, eine Möglichkeit der Beziehung entweder auf die Betrachtzeit t_b des Obertempus oder auf die Betrachtzeit t_b' des Restsatzes, z.B. *Jetzt hatte auch er seinen Gleichmut verloren.* (TLP, S. 26) versus *Die Polizei hatte den Verdächtigen vorgestern, gleich nach seiner Festnahme, vernommen und konnte somit gestern den Fall endgültig lösen.*

Die daraus resultierenden Effekte sind jedoch insgesamt weniger auffällig als beim Praesensperfekt, da zum einen die Betrachtzeit für das Obertempus Praeteritum stärker eingeschränkt ist, zum anderen kein "konkurrierendes" einfaches Tempus vorhanden ist.

Das Praeteritumperfekt ist geeignet, Vorzeitigkeit abzubilden, insbesondere gegenüber im Praeteritum berichteten Ereignissen, z.B.

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *unterworfen*
Text WPE aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 5519, S. 340
WPE = PÖRTNER, DIE ERBEN ROMS

um 690 war alles Land nördlich der Lippe sächsisch geworden, 693 zwangen sie den im heutigen Ruhrgebiet ansässigen Bruktern ihre Herrschaft auf, um 750 hatten sie Südwestfalen (unterworfen) und bedrohten von hier aus die Lahn und die ins Innere Hessens führenden fränkischen Straßen.

Sehr selten sind Beispiele, wodurch das Praeteritumperfekt Vorzeitigkeit gegenüber im Praesens berichteten Ereignissen dargestellt wird:

IDS Mannheim - Kombinationssuche *geworden / ist* *
Text TPM aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 874, S. 49
TPM = PINKWART, MORD IST SCHLECHT FÜR HOHEN BLUTDRUCK

die Nachttischlampe ist ein so altes Monstrum, daß ihre Gummilitze brüchig geworden war und eine Kupferader Kontakt mit dem Metallfuß hatte

Hier würde man im *daß*-Satz das Praesensperfekt vorziehen.

2.2.2.3. Das Futurperfekt

Ein geeigneter zeitlicher Interpretationskontext für einen Satz im Futurperfekt ist ein zusammengesetzter Kontext ZIK, ZIK', so daß

- ZIK ein geeigneter Kontext für das Futur ist (d.h. die Betrachtzeit t_b überlappt sich mit der Sprechzeit t_0 oder liegt danach)
- ZIK' ein geeigneter Interpretationskontext für einen Inf-Perf-Restsatz ist (d.h. $t_{b'}$ liegt vor $t_{0'}$)
- die Betrachtzeit t_b von ZIK gleich der Orientierungszeit $t_{0'}$ von ZIK' ist

Da wir beim Futur festgelegt haben, daß die Wahrheit eines Futur-satzes lediglich von der subjektiven **Wahrscheinlichkeit** des Satz-restes abhängt, bringt das Futurperfekt damit die gegenwärtige oder zukünftige Wahrscheinlichkeit eines vergangenen Ereignisses, zum Ausdruck.

Beispiele für gegenwärtige Wahrscheinlichkeit sind:

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LBC aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 3179, S. 247
LBC = BOELL, ANSICHTEN EINES CLOWNS

du (wirst) ihm die Wahrheit gesagt haben: "Kinder, Beichtstühle, Kinos, gregorianischen Choral und Clowns".

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LBC aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 3181, S. 247
LBC = BOELL, ANSICHTEN EINES CLOWNS

- doch, einen", (wirst) du gesagt haben.

IDS Mannheim - Belegstelle für dne Begriff *wirst*
Text LBT aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 34, S. 11
LBT = BERGENGRÜN, DAS TEMPELCHEN

das (wirst) du ja gehört haben, Kindchen, daß Großpapa als junger Mann bei uns im Quartier war und daß wir uns hier kennen gelernt und verlobt haben.

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *wirst*
Text LSO aus dem Mannheimer Korpus I, Satz 12546, S. 360
LSO = STRITTMATTER, OLE BIENKOPP

"Freundchen, du (wirst) mir doch keine Schande gemacht haben!".

Beispiele für den Ausdruck zukünftiger Wahrscheinlichkeit des Vergangenseins von Ereignissen sind selten; dies scheint daran zu liegen, daß statt der umständlichen Futurperfekt-Form das einfachere Praesensperfekt gewählt werden kann. Dennoch ist die Verwendung des Futurperfekts möglich:

Ich werde meine Tempusskizze bis Ende nächster Woche geschrieben haben.

oder

Ich habe meine Tempusskizze bis Ende nächster Woche geschrieben.

Der folgende Hinweis scheint angebracht: Die Verwendung des Praesensperfekts mit zukunftsbezüglichem Temporaladverb oder des

Futurperfekts löst eine Implikatur aus, daß das entsprechende Ereignis noch nicht stattgefunden hat, da ein kooperativer Sprecher sonst in Befolgung des Prinzips

Mach deinen Gesprächsbeitrag so informativ wie möglich ...

einen Praesensperfekt-Satz äußern würde.

Diese Analyse steht im Widerspruch zu der gängigen Annahme, daß beim sogenannten Futur II die Aktzeit oder Ereigniszeit zwischen Sprech- und Betrachtzeit liegt (siehe z.B. HELBIG/BUSCHA, DUDEN-Grammatik etc.). Ich meine jedoch, daß diese zusätzliche Annahme unnötig ist. Nehmen wir dazu folgendes Beispiel: Der berühmte Tempusforscher Dr. Immerlein hat einen auf zwei Jahre terminierten Forschungsauftrag, die Analyse der deutschen Tempora. Bei seiner bekannten Genialität hat er diesen Auftrag in drei Monaten erledigt und beschließt, sich dennoch von den Geldgebern seines Auftrags für den Rest der Zeit weiterbezahlen zu lassen, quasi als Genialitätsbonus. Auf eine Anfrage teilt er seinen Geldgebern mit: *"Ich werde das Projekt zur vorgesehenen Zeit zu Ende geführt haben."*

Dr. Immerlein hat nun keineswegs gelogen (wie dies die gängige Analyse behaupten würde)! Zwar wird die geldgebende Behörde seinen Satz sicher so verstehen, daß die Zeit der Fertigstellung des Projekts (Die "Aktzeit", bzw. deren Ende) **nach** der Sprechzeit liegt, um dem aber Rechnung zu tragen, ist es unnötig, dafür eine eigene Klausel in der Semantik für das Futurperfekt anzunehmen, denn die GRICESchen Maxime "Don't be unduly wordy!" reicht aus, um eine konversationelle Implikatur anzunehmen, gemäß der die Fertigstellung noch nicht vergangen ist, weil ja sonst eine einfachere Formulierung möglich gewesen wäre, um zum Ausdruck zu bringen, daß das Projekt bereits fertiggestellt ist. Das ist ja gerade das Raffinierte an Dr. Immerleins Aussage, daß er einerseits nicht die Unwahrheit sagt, andererseits sich aber insofern nicht kooperativ verhält, als er zu einer falschen Schlußfolgerung einlädt.

3. Zum Geltungsbereich der Tempora

Wir haben oben (+ 2.1.) ausgeführt, daß die Tempusmorpheme zwar Verbalmorpheme sind, daß sie sich jedoch in ihrer Bedeutung auf den ganzen Satz beziehen. Dies bedarf noch einiger Einschränkungen: Richtig ist, daß sich die Bedeutung der Tempora in einem Satz *normalerweise* darstellen läßt als Ausdruck der Zeitabhängigkeit des ganzen Satzes.

Es gibt jedoch auch Fälle, in denen Teilbedeutungen von Satzteilen aus der durch die Tempusform(en) ausgedrückten Zeitabhängigkeit herausfallen. So ist in dem Beispiel

IDS Mannheim - Belegstelle für den Begriff *Jubilar*

Text ZDH aus dem Mannheimer Korpus II, Satz 168, S. 5

ZDH = DEUTSCHE HANDWERKSZEITUNG, Nr. 15/16 1973, AUSGABE HK MANNHEIM

der (Jubilar) erlernte von 1923 bis 1926 im elterlichen Betrieb das Blechner- und Installateurhandwerk und übernahm nach Gesellenjahren in der Fremde und Ablegung der Meisterprüfung im Jahre 1930 den elterlichen Betrieb.

die Kennzeichnung *der Jubilar* nur zur Sprechzeit (bzw. zur Schreibzeit) zutreffend, nicht aber zu der durch das Praeteritum eingeführten, durch *von 1923 bis 1926* begrenzten Betrachtzeit. Diese Kennzeichnung gehört sozusagen nicht zu dem tempuslosen Satzrest, der im Bereich des Tempus und des Temporaladverbials steht. Der, der 1923 bis 1926 das Handwerk erlernte, ist zwar dasselbe Individuum, das *jetzt* Jubilar ist, war aber damals keiner!

In solchen Beispielen ist offensichtlich die Kennzeichnung außerhalb des Geltungsbereichs des Tempus. Eine etwas umständliche Paraphrase für das Beispiel wäre: *Der, der heute Jubilar ist, der erlernte von 1923 ...* (+ Wir behandeln solche Phänomene generell im Kapitel Skopus.).

Durch das Auftreten von Skopusverschiedenheiten kann es zu Mehrdeutigkeiten kommen, z.B. hat *Ich habe 1976 den Präsidenten des IdS erstmals gesehen*. zwei Lesarten:

Ist die Kennzeichnung *der Präsident* im Bereich des Tempus, so ergibt sich die Lesart, daß es sich um den *damaligen* Präsidenten

handelt, steht sie außerhalb, so haben wir die Lesart, daß es um den heutigen Präsidenten geht.

Demgemäß hätte der Satz 1976 hat der Präsident des IdS erstmals mit dem Bundeskanzler gesprochen. vier Lesarten, da ja zwei Kennzeichnungen auftreten, die je verschiedenen Skopus haben können.

4. Kurzdarstellung des deutschen Tempussystems

Wir gehen aus von einem System mit den zwei einfachen Tempora Praesens (= 1./2. Stammform + Person/Numerus-Endungen) und Praeteritum (= 3. Stammform + Endungen); dazu kommt das Futur (werden, 1./2. Stammform + Infinitiv), das wir bedeutungsmäßig wie ein einfaches Tempus behandeln. Aus der Kombination dieser drei mit dem Infinitiv Perfekt ergeben sich die zusammengesetzten Tempora Praesensperfekt, Praeteritumperfekt und Futurperfekt.

Tempora werden gedeutet relativ zu zeitlichen Interpretationskontexten (ZIK), die bestehen aus zwei Zeitintervallen, nämlich Sprech- oder Orientierungs- und Betrachtzeit. Die zusammengesetzten Zeiten werden an einem Paar von zwei ZIK gedeutet, wobei die Orientierungszeit des zweiten - ZIK' - gleich der Betrachtzeit des ersten - ZIK - ist. Ein Satz in einem beliebigen einfachen Tempus ist wahr relativ zu einem ZIK, wenn sich die Betrachtzeit mit einem Wahrheitsintervall des tempuslosen Satzrestes überschneidet. Ein Satz in einem zusammengesetzten Tempus ist wahr, wenn sich die Betrachtzeit des zweiten, eingebetteten ZIK' mit einem Wahrheitsintervall des tempuslosen Satzrestes überschneidet.

Die einzelnen Tempora unterscheiden sich also nur noch darin, wie die relative Lage von Sprechzeit und Betrachtzeit festgelegt ist.

Die einfachen Tempora

- Das Praesens

Das Praesens legt über die Lage der Betrachtzeit zur Sprechzeit nichts fest. Die Ermittlung der Betrachtzeit bleibt dem Kontext

(sprachlich und außersprachlich) überlassen. Dabei spielen auch pragmatische Interpretationsmaximen eine wichtige Rolle. Wo keine andere Festlegung aus dem Kontext vorliegt, wird im Normalfall gelten: Sprechzeit = Betrachtzeit.

- Das Praeteritum

Das Praeteritum legt fest, daß die Betrachtzeit **vor** der Sprechzeit liegt. Weitere Festlegungen bleiben wiederum dem Kontext überlassen.

- Das Futur

Das Futur legt fest, daß die Betrachtzeit nach der Sprechzeit liegt oder sich mit dieser überlappt.

Im Gegensatz zu den beiden übrigen einfachen Tempora geht es bei der Bewertung von Futursätzen nicht um **Wahrheit** des tempuslosen Satzrestes, sondern um dessen **Wahrscheinlichkeit** aus der Sicht des Sprechers.

Die zusammengesetzten Tempora

Die Deutungen der zusammengesetzten Tempora ergeben sich durch Kombination der Deutungen der entsprechenden einfachen Tempora mit folgender Deutung für den

- Infinitiv Perfekt

Der Infinitiv Perfekt legt fest, daß die Betrachtzeit seines zeitlichen Interpretationskontextes ZIK' **vor** der Orientierungszeit liegt. Letztere ergibt sich aus der Betrachtzeit eines übergeordneten Interpretationskontextes ZIK.

- Das Praesensperfekt

In einem kombinierten Interpretationskontext ZIK, ZIK' für das Praesensperfekt ergibt sich die Betrachtzeit t_b von ZIK, wie beim Praesens, aus dem Kontext. Die Orientierungszeit t_o von ZIK' ergibt sich aus t_o ; die Betrachtzeit t_b von ZIK' muß **vor** t_o liegen, wie sich aus der Festlegung für den Infinitiv Perfekt ergibt.

- Das Praeteritumperfekt

In einem kombinierten Interpretationskontext ZIK, ZIK' für das Praeteritumperfekt muß die Betrachtzeit t_b von ZIK **vor** der Sprechzeit liegen. Die Orientierungszeit $t_{o'}$ von ZIK' ergibt sich aus t_b ; die Betrachtzeit $t_{b'}$ von ZIK' muß **vor** $t_{o'}$ liegen, wie sich aus der Festlegung für den Infinitiv Perfekt ergibt.

- Das Futurperfekt

In einem kombinierten Interpretationskontext ZIK, ZIK' für das Futurperfekt liegt die Betrachtzeit t_b von ZIK **nach** der Sprechzeit **oder überschneidet** sich mit dieser. Die Orientierungszeit $t_{o'}$ von ZIK' ergibt sich aus t_b ; die Betrachtzeit $t_{b'}$ von ZIK' muß gemäß der Festlegung für den Infinitiv Perfekt **vor** $t_{o'}$ liegen. Man beachte, daß gemäß unserer Festlegung für das Futur durch einen Satz im Futurperfekt lediglich die subjektive **Wahrscheinlichkeit** des Infinitiv-Perfekt-Satzrestes zum Ausdruck gebracht wird.